

Durch Kunst aus der Krise

LYSS Die alte Försterschule beherbergt neu ein offenes Atelier und eine Tagesstätte für psychisch beeinträchtigte Menschen. Hinter dem Living Museum stehen zwei Lysser Psychologinnen.

Direkt am Waldrand steht die alte Försterschule Lyss. Mit Holz verkleidet und von einem üppigen grünen Garten umgeben, ist das Gebäude gut getarnt. Fast könnte man es übersehen, so harmonisch fügt es sich in die Umgebung ein. In dieser idyllischen Kulisse wird seit kurzem gemalt, geklebt, getöpft und gesägt.

Der Verein Living Museum Lyss hat sich im Holzbau an der Alten Aare eingemietet und daraus ein offenes Atelier sowie eine Tagesstätte für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen gemacht. Das Erdgeschoss im Hauptgebäude mit Küche und zwei zusätzlichen Räumen bietet Raum für Mal-, Keramik- und Holzateliers sowie zum Mittagessen und Verweilen.

Noch ganz am Anfang

Wer das Museum durch den Haupteingang betritt, befindet sich gleich in der grossen Halle. Hier wird Kaffee getrunken, gegessen, hier tauscht man sich aus. An der Wand hängt ein grosses New-York-Bild, als Hommage an das Stammhaus des Vereins in der US-Stadt (siehe Kasten).

Anfang April haben die beiden Psychologinnen Eveline Riolo und Renate Krebs den Atelierbetrieb aufgenommen. «Wir sind noch dabei, uns richtig einzurichten», erklärt Eveline Riolo bei einer Führung durch die Räumlichkeiten. Zwar hat es im Mal- und Gestaltungsatelier noch reichlich Platz zwischen den Farbtuben im Regal. Tische, Staffeleien und eine Malwand stehen aber schon bereit. Und werden rege genutzt.

Auf einer der Staffeleien steht ein buntes Fasnachtsbild, an der Malwand hängt das Aquarell eines Feldhasen, und auf einem Tisch liegen Bilder in kräftigen Farben, geschmückt mit getrockneten Blättern und Kieselstei-



«Für uns ist das ein Herzensprojekt»: Renate Krebs (l.) und Eveline Riolo.

Enrique Muñoz García

nen. Gleich nebenan im Keramikatelier zieren kleine Hühner und Mäuse aus Ton die Regale. «Der Brennofen wurde gerade erst neu installiert», sagt Eveline Riolo.

Langjährige Zusammenarbeit

Eveline Riolo und Renate Krebs sind beide 63 Jahre alt. Während zehn Jahren führten die Psychologinnen eine Gemeinschaftspraxis in Lyss. Jetzt stemmen sie zusammen das Projekt Living Mu-

«Die Teilnehmer sollen sich durch Kunst neu definieren und Wertschätzung erfahren.»

Eveline Riolo

seum. Den Anstoss dazu lieferte Eveline Riolo. Als diplomierte Kunsttherapeutin besuchte sie vor drei Jahren ein Symposium in Wil SG, im ersten und damals noch einzigen Living Museum der Schweiz.

«Ich weiss noch, wie begeistert du warst, als du zurückkamst», erinnert sich Renate Krebs. «So war es. Ich hatte plötzlich mit 60 etwas gefunden, von dem ich dachte: Genau das wollte ich doch

schon immer machen», erzählt ihre Kollegin.

Ein Herzensprojekt

Im Vorfeld starteten die beiden Frauen eine Umfrage bei den Kliniken Münsingen und Münchenbuchsee, um den Bedarf an Tagesstrukturplätzen abzuklären. Die Auswertung übertraf ihre Erwartungen. «Natürlich haben manche gesagt, dass wir spinnen, kurz vor der Pension noch ein solches

WAS IST EIN LIVING MUSEUM?

Ein Living Museum ist eine **Tagesstätte für psychisch kranke Menschen** sowie Seniorinnen und Senioren und gleichzeitig ein **Museum für moderne Kunst**. Es stellt eine Ergänzung zur stationären wie ambulanten Behandlung und Betreuung dar. Das Living Museum Wil ist nach dem **Konzept des New Yorker Stammhauses** gestaltet. Der

Verein setzt sich für die Verbreitung der Living-Museum-Philosophie und den **weltweiten Aufbau von Projekten** ein. So gibt es neben New York, Wil und Lyss auch Living Museums in Holland und in Südkorea. Weitere sind in Planung. Alle Museen sind am 2. September 2017 beim grossen **Klinikfest in Wil** vertreten. *mel*

DER STANDORT LYSS

Das Living Museum Lyss bietet **20 Tagesplätze**, verteilt auf drei Ateliers, ein viertes ist geplant. Geöffnet ist an **vier Tagen die Woche**, jeweils von 9 bis 16.30 Uhr. Willkommen sind **psychisch belastete Personen ab 18 Jahren** bis ins Pensionsalter, die körperlich weitgehend selbstständig sind. Zwei Psychologinnen und eine Musikthera-

peutin bieten nach Bedarf **therapeutische Unterstützung**. Das Team ergänzen zwei Frauen und ein Mann als Atelierleiter sowie eine Praktikantin. Nachdem der **Kanton als Sponsor abgesagt** hat, wird das Projekt von verschiedenen Stiftungen, darunter auch die Försterstiftung Lyss, finanziell unterstützt. Auch die **Gemeinde Lyss beteiligt**

Projekt anzufangen. Aber wenn es gut läuft, sind wir dann eben noch nicht pensioniert», sagt Krebs. «Für uns ist es ein Herzensprojekt.»

6 der 20 Plätze im Museum sind zurzeit vergeben. Vier Frauen und zwei Männer im Alter von 40 bis 70 Jahren erhalten in den Ateliers eine Tagesstruktur und nach Bedarf auch therapeutische Unterstützung. So kann zum Beispiel einer der Teilnehmer nach einem Burn-out den Wiedereinstieg finden und einer stressfreien Berufung nachgehen. Ob jemand nur einen Monat bleibt, ist offen.

Wertschätzung durch Kunst

Im Museum steht nicht die Krankheit im Mittelpunkt, sondern die Entfaltung des kreativen Potenzials, die Freude am Schaffen. Die Teilnehmer können in ihrem eigenen Tempo arbeiten. Sie können spazieren gehen, eine Kaffeepause einlegen oder sich zurückziehen und in der Bibliothek in Kunstbüchern schmökern. Sie haben keinen Druck. Nur die Öffnungszeiten sind gegeben (siehe Kasten).

«Die Teilnehmer sollen sich hier durch die Kunst neu definieren und Wertschätzung erfahren», sagt Eveline Riolo. Bei Ausstellungen können sie mit der Öffentlichkeit in Kontakt treten. Findet ein Kunstwerk einen neuen Besitzer, fließt ein kleiner Teil des Verkaufspreises zurück in die Materialkasse des Living Museum. *Melinda Bloch*

Am 1. Juli 2017 feiert das Living Museum Lyss Tag der offenen Tür.

sich, mit einem Gesamtbetrag von 10 000 Franken über zwei Jahre. Um die Finanzierung des Projekts zu sichern, ist das Living Museum aber auch weiter auf der **Suche nach Sponsoren**. Ein Tagesplatz kostet rund 90 Franken, inklusive Mittagessen und Materialkosten. Die Finanzierung muss mit jedem Einzelnen abgeklärt werden. *mel*

ANZEIGE

MIETMARKT

Wohnungen/Häuser

Freienbach Kt SZ

Sofort oder nach Vereinbarung zu vermieten: **möblierte Zimmer**
Steueroptimierung
Alle Nebenkosten pauschal inbegriffen
Rundum Service wird in Absprache angeboten
Zuschriften unter Chiffre JK6470A an Tamedia AG, WMBZ, Postfach 5434, 3001 Bern

Ferienwohnungen/-häuser

Bürchen/VS ganzjährig zu vermieten möblierte **2½-Zi-Chaletwohnung**
mit Parkplatz, ruhig, idyllisch, Ski- und Wanderparadies. Fr. 650.-/Mt inkl. NK.
079 586 07 31 / ba.zenhaeusern@bluewin.ch

Mietgesuche

Frau, kreativ tätig, sucht ab sofort oder für Ende August eine gemütliche **2-Zr.-Wohnung mit Balkon** in der Nähe eines Parks. Bevorzugt wird das Kirchenfeld - Quartier
Tel. 079 469 38 80

Spital hilft bei Kinderärztemangel

MURTEN Oft haben in der Vergangenheit Schwankungen bei der Zahl der Kinderärzte Unruhe in die Bevölkerung im Seebezirk gebracht. Jetzt hilft das Spitalnetz Freiburg, wenn es an Privatmedizinern fehlt.

Aktuell kümmern sich im Seebezirk ein Pädiater des Freiburger Spitals HFR und drei Kinderärztinnen um die pädiatrische Grundversorgung. Der praktizierende Arzt des HFR hat aus familiären Gründen sein Pensum von 100 auf 50 Prozent reduziert. Nach dem Weggang der Kinderärztin Chantal Ruckstuhl aus Gurmels erwachten Zweifel an der Abdeckung des Bezirks mit Kinderärzten.

Aber die Verantwortlichen des HFR und die Pädiater der Region sorgen dafür, dass im Seebezirk immer genug Kinderärzte zur Verfügung stehen. Das heisst: Wenn sich ein Mangel abzeichnet, springe das HFR ergänzend ein, bis sich die Lage wieder beruhigt habe, sagt Johannes Wildhaber, Chefarzt der Klinik für Pädiatrie des HFR. Auch Ferienvertretungen seien so möglich. «Wir sind also nicht Konkurrenten, sondern ergänzen das Angebot der privaten Praxen.» Eine Schätzung ergab, dass drei bis vier Kinderärzte die nötige Abdeckung im Bezirk gewährleisten könn-

ten, sagt Wildhaber. Die Berechnung: Ein Arzt kann 1000 bis 1500 Patienten betreuen, im Seebezirk leben schätzungsweise 6500 Kinder.

Beschränkte Kapazitäten

Das Problem sei, Fluktuationen kurzfristig auffangen zu können. Denn: Es ist auch für das HFR nicht einfach, Ärzte zu finden. «Auch unsere Kapazitäten sind beschränkt», sagt Wildhaber. Im Kanton Freiburg werden pro Jahr zwölf angehende Pädiater ausgebildet, so Wildhaber. Das sei keine riesige Zahl, und nicht alle würden hierbleiben, sodass «Eigengewächse» eben selten seien. Sie werden unterstützt, wenn sie im Kanton bleiben wollen. Deshalb versuchen der Kanton und das HFR, bessere Rahmenbedingungen zu schaffen. Dies mit Blockpraktika für angehende Allgemeinmediziner etwa. Zudem förderten Gemeinschaftspraxen den Einzug neuer Ärzte. Allerdings, stellt Wildhaber klar, sei die Grundversorgung nicht die Hauptaufgabe des HFR,

es verstehe sich als unterstützende Institution.

«Die Lage hat sich entspannt»

Bis 2010 waren im Seebezirk mehrere Kinderärzte aktiv. Dann kamen die Abgänge: Paul Kehrli schloss seine Praxis, Marina Zürcher musste krankheitshalber aufhören. Die sich damals im Aufbau befindliche Gemeinschaftspraxis in Gurmels reichte nicht aus. Während dieser Zeit war die Abdeckung so schwach, dass das HFR 2012 auf politischen Druck hin einspringen musste und in der Permanence des Spitals Merlach einen pädiatrischen Dienst für ambulante Routineuntersuchungen eröffnete. Zeitweise waren dann gar zwei Kinderärzte in Merlach aktiv. Und seit sie wieder praktizieren und ihre Praxis stetig ausbaue, habe sich die Lage deutlich entspannt, sagt Marina Zürcher. Zurzeit arbeiten mit ihr zwei Medizinerinnen, eine weitere soll im Herbst folgen.

Spezielle Sprechstunden

Nun geht das HFR einen Schritt weiter. Es organisiert Spezialsprechstunden für Kinder am Standort Merlach. So kommen Pädiater mit Zusatzausbildung, etwa für Asthma und Herzproble-

me, zeitweise in den Seebezirk. «Sie können dafür Spezialgeräte einsetzen, über welche die Allgemeinmediziner nicht verfügen», sagt Wildhaber. Es sei zum Beispiel geplant, dass ein Kinderkardiologe ab 1. November zeitweise auch in Merlach arbeitet. Zürcher ergänzt, dass das HFR damit sein kinderärztliches Angebot in die Region bringen will. Damit müssen Eltern für spezielle Probleme ihre Kinder nicht mehr nach Bern bringen.

«Kids-Hotline»

Im Gegenzug leisten Pädiater aus dem Seebezirk im Kindernotfall Freiburg Dienst zu Randzeiten, was wiederum das HFR entlastet. Zusätzlich wurde schon zu Beginn des letzten Jahres eine «Kids-Hotline» eingerichtet. Das Angebot ermöglicht Eltern eine telefonische Beratung.

Das Modell einer Partnerschaft von HFR und Privaten sei theoretisch auch für das Spital Tafers und den Sensebezirk möglich, erklärt Wildhaber: «Das ist aber noch Zukunftsmusik. Es hängt vom lokalen Bedürfnis ab, und dieses ist im Seebezirk offensichtlich deutlich grösser als im Sensebezirk.»

Fahrettin Calislar/FN